

1-1-1935

Book Review. - Literatur

P. E. Kretzmann

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

Recommended Citation

Kretzmann, P. E. (1935) "Book Review. - Literatur," *Concordia Theological Monthly*: Vol. 6 , Article 9.
Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol6/iss1/9>

This Book Review is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

Book Review. — Literatur.

New Bible Evidence from the 1925—1933 Excavations. By Sir Charles Marston, F. S. A. Illustrated. New York. Fleming H. Revell Co. 249 pages, 5½×8¼. Price, \$2.00. Order through Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

This book may well be hailed as a worthy sequel to Duncan's *Accuracy of the Old Testament* and Garstang's *The Foundations of Bible History: Joshua and Judges*; for it offers the most enlightening evidence for the truth of the Bible records concerning the primeval religion and the Flood, the Shepherd Kings, the origin of the Phoenicians, Abraham, the city of Jericho, the date of the Exodus, Moses, the evidence from Sinai, the evidence from Ras Shamra, the evidence from Tel el Amarna, and related subjects. The author shows the utter untenableness of the attacks made against these sections of the Old Testament. In his first chapter he states: "Archeological evidence will be cited to prove that the Canaanites and Amorites owe their civilization to the Semites; descendants of Shem like Abraham, who conquered and occupied both Syria and Palestine some seven centuries before his time; and that they in turn were followed by their relatives, the Hyksos, or Shepherd Kings. Gaza was the base used for the invasion of Egypt, but the camps of the Shepherd Kings are studded all over Syria and Palestine. . . . Evidence will be advanced for the residence round the Dead Sea before Abraham's time of Arabs, also a branch of the Semitic race. Their alphabetical cuneiform tablets recently found are written in Archaic Hebrew and dated 1400—1350 B. C. . . . The contemporary evidence of writing, supplied by archeology, now make conjectures about the oral transmission of the earlier books of the Old Testament look absurd. Next the theory of the evolution of religion and lack of a belief of a future life, in the presence of evidence to the contrary, melts away, leaving another sky-scraper of knowledge standing on thin air. Then all that has been written or taught on the basis of the Exodus having taken place in B. C. 1220 proves also to be on unsound foundation."—These and other statements are amply proved in the body of the book; for the author has piled up evidence which corroborates the Scripture account in practically every detail. Students of the Old Testament who have Barton, Duncan, Garstang, and Ellis will certainly want to add this book by Marston to this splendid collection of monographs. On the basis of such studies we are coming closer and closer to the adjustment of Old Testament chronology.

P. E. KRETZMANN.

Bible Student's Companion. By William Nicholson. Fleming H. Revell Company, New York, N. Y. 870 pages, 5×8½. Price, \$2.50.

There may have been some particular virtue of this volume at its first appearance, but we seriously doubt the ethics of printing this undated publication and creating the impression that it has any value at present. As far as we can see, it is a reprint of a rather ancient piece of work. Under "Nineveh," for example, we meet the astonishing statement that Mr. Layard is "now a member of the British government." Since Layard was elected as a liberal member of the Parliament in 1852 and served in various other

governmental capacities until 1880, when he finally retired from public life, we may suggest that this volume be sent to the Chicago Century of Progress for exhibition among curious antiquaries of the past.

WALTER A. MAIER.

Das Evangelium des Lukas. Synoptiker II von D. Friedrich Saud. (Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament mit Text und Paraphrase, bearbeitet von Prof. D. P. Aithaus in Erlangen, Propst D. G. Appel in Kiebo, Prof. D. O. Bauernfeind in Tübingen, Prof. D. F. Büchsel in Koftod, Oberkirchenrat D. W. Grundmann in Dresden, Prof. D. W. Haborn in Bern, Prof. D. F. Saud in Erlangen, Prof. D. G. Kitzel in Tübingen, Prof. D. W. Michaelis in Bern, Prof. D. A. Öpke in Leipzig und Lic. G. W. Schmidt, Dozent an der Theologischen Schule in Bethel.) A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung (D. Werner Scholl), Leipzig. 1934. 303 Seiten 7×10½. Preis: Rm. 8.50; gebunden: Rm. 10.

Nicht ohne aufrichtige Bewunderung kann man dieses Buch in die Hand nehmen, das so berechtigt von dem Mut deutscher Verlagshäuser, trotz ungünstiger Zeitverhältnisse großartig angelegte Werke zu veröffentlichen, Zeugnis ablegt. Noch ehe die Deichert'sche Verlagsbuchhandlung die Vollendung des mächtigen Zahn'schen Kommentars ankündigen konnte, machte sie sich schon rüstig daran, einen neuen Kommentar zum Neuen Testament herauszugeben. Bis jetzt sind davon die folgenden Bände erschienen: „Die Offenbarung des Johannes“ von Prof. D. W. Haborn (1928), „Das Evangelium des Markus“ von Prof. D. Fr. Saud (1931), „Die Johannesbriefe“ von Prof. D. Friedrich Büchsel (1933) und das hier vorliegende Werk. Was diesen Kommentar von dem unter Leitung Th. Zahn's herausgegebenen unterscheidet, ist nicht bloß, daß hier eine jüngere Generation von Gelehrten an der Arbeit ist (obwohl unser Verfasser auch einen Band im Zahn'schen Kommentar geliefert hat, nämlich den Kommentar über Jakobus, 1926 erschienen), sondern vor allem dies, daß hier die Anlage eine ganz andere ist. In dieser neuen Serie wird nämlich einmal der griechische Text abgedruckt und daneben eine glatte deutsche Übersetzung gebracht, in die in eckigen Klammern erklärende Zusätze eingefügt sind. Es folgen kurze textkritische Angaben. Dann kommen zwei durch den Druck unterschiedene Abschnitte, die den eigentlichen Kommentar enthalten und von denen der eine mehr allgemeinen Inhalts ist, der andere die zu besprechenden Einzelheiten erörtert. Die Verleger machen auf folgende Vorzüge der äußeren Ausstattung aufmerksam: „Geschickte Benutzung vieler Druckarten, Hervorheben des Wesentlichen, klare Absätze, übersichtliche Benutzung von Sigla und Abkürzungen.“ Überall ist das Bestreben zu erkennen, möglichste Vollständigkeit und dabei doch große Knappheit zu erzielen. Man kann, wenn gerade letzteres ins Auge gefaßt wird, wohl erkennen, weshalb dieses Werk ein Handkommentar genannt wird. Großen Raum beanspruchende Ausführlichkeit ist strengstens vermieden; wo eine längere Besprechung nötig ist, wird ein Exkurs eingeschoben. Es läßt sich nicht leugnen, daß als Mittel zur raschen Orientierung in bezug auf irgendeinen Punkt im Lukasevangelium dieser Kommentar kaum übertroffen werden kann. Allerdings darf der Leser nicht erwarten, daß in diesem Werk mit seiner unerkürzten Darbietung von Text und Übersetzung die verschiedenen Auslegungen, die im Laufe der Zeit hervorgebracht worden sind, angeführt werden. Der Verfasser ezegetisiert den Text und gibt sich nicht viel ab mit Widerlegung gegenteiliger Ansichten. Von diesem Gesichtspunkt aus ist der Mehrer'sche Kommentar immer noch unentbehrlich.

Während auf der rein technischen und wissenschaftlichen Seite dieser Kommentar eine vorzügliche Leistung bildet, hat er in theologischer Hinsicht schwere Mängel. Es ist allerdings der Verfasser konservativ in seiner Behandlung der einleitenden Fragen über Lukas, wenn er auch die Abfassung dieses Evangeliums hinter die Zerstörung Jerusalems stellt; doch macht er der modernen Kritik allerlei ungerechtfertigte Konzessionen. So sagt er über die Kindheitsberichte in den ersten Kapiteln: „Der Vergleich der evangelischen Kindheitserzählungen mit Stoffen analoger Gebiete erweist dieselben deutlich als Legenden. Dies Urteil bedeutet zwar eine starke Herabsetzung ihres geschichtlichen Wertes, aber keineswegs ebenso eine religiöse Entwertung oder Entwürdigung. . . . Freilich bringt die Legende keine den Glauben begründende Geschichtsnachricht, sondern sie ist ihrerseits Folge und Ausdruck des Glaubens. Es will deshalb nicht so sehr nach einem geschichtlichen Kern gefragt sein, den die Legende etwa enthält, als nach der Glaubensidee, die sie veranschaulicht, und der Glaubensart (Ethos, Pathos), die sie atmet.“ (S. 25.) In dem Exkurs über die Jungfrauengeburt lesen wir: „Sie [die Jungfrauengeburt] ist . . . nicht als eigenste Überlieferung aus dem Elternhaus Jesu, sondern als theologische Glaubensaussage zu bewerten. Diese tritt damit freilich unvermeidlich in Parallele zu ähnlichen Aussagen anderer Geschichtsgebiete über göttlich gewirkte Lebensentstehung entscheidender Geschichtsgestalten. . . . Dieser Gedanke, schon dem Judentum für die Lebensentstehung großer Ahnen geläufig, . . . wird vom frommen Glauben der Gemeinde auf Jesus übertragen (Dibelius). Der Glaube spricht damit Jesus als besondere Gabe und Wirkung Gottes aus. Die Glaubensaussage wird in der Folge die ausgeführte Glaubenserzählung (Luk. 1, 26 ff.) hervorgetrieben haben.“ (S. 26.) Dies ist grober, betrübender Unglaube, ein Angriff auf das, was uns Christen heilig ist, und schließlich doch weiter nichts als ein Zurückfallen in den alten Rationalismus. Der einzige Unterschied zwischen den alten Rationalisten und ihren jetzigen Verwandten ist dieser, daß, während jene sagten: „Dies kann nicht so sein, denn die Vernunft erlaubt es nicht“, diese auf das, was in der Umwelt der ursprünglichen christlichen Kirche erforscht ist, pochen und sagen: „Dies kann nicht so sein, denn die Geschichtsforschung erlaubt es nicht.“ Damit ist im letzten Grunde doch auch die Vernunft mit ihren Schlüssen zum arbiter veritatis gemacht. Wird die konservative lutherische Kirche Deutschlands ruhig diese Wogen des neuen Rationalismus über sich hinstuten lassen?

W. A. r n d t.

Faith in the New Testament. A Thesis Submitted to the Faculty of the Southern Baptist Theological Seminary in Partial Fulfilment of the Requirements for the Degree of Doctor in Philosophy. By *Herbert Henry Wernecke, Ph. D.*, Professor of Church History in the Central Theological Seminary, Dayton, O., now professor at Eden Theological Seminary, Webster Groves, Mo. Zondervan Publishing House, Grand Rapids, Mich. 113 pages, 5½×8, including bibliography. Price, \$1.50.

Dr. Wernecke's *Faith in the New Testament* is a thorough investigation into the meaning of the word *faith* as this term is used in Scripture, in particular in the New Testament, as also an analysis of the nature, purpose, function, and importance of the doctrine of faith. While the reviewer does not subscribe to every claim and statement in the book, he is in full accord with the scope of the work and the author's final conclusions, especially as these are stated in the chapter "The Supreme Place of Faith in Christianity," where the writer says in part: "Salvation is by faith because

it is of grace. Throughout the New Testament the correlation between grace and faith as opposed to debt and works is clearly set forth. Grace and not human merit is the ground of salvation in and through Christ. The Judaism against which Paul fought so nobly was the spirit which looked upon salvation, and justification in particular, as a bargaining with God. Over against that is the revelation of God's grace as the very heart of Christianity, and the necessary corollary of the grace of God is salvation by faith. Even faith itself is a gift of grace. It comes not of one's own strength or virtue, but as a result of God's choosing us for its reception. It is God's gift, through Christ, by the Spirit, by means of the preached Word; and as it is thus obtained from God, thanks are to be returned to it. Quite naturally we expect to find New Testament faith to be not a quality of the soul that saves a man, but rather the instrumental cause of salvation, that is, the means by which the Holy Spirit applies to the believer the benefits of Christ and His salvation. It is our hand by which we receive Him. It is the mouth of the soul, by which we feed upon Him and are nourished by Him. Faith is, then, simply receiving salvation as a gift which Christ offers full and free." (P. 95 ff.) In quoting these statements, the reviewer was obliged to omit the numerous Scripture references which the writer cites to support his teaching. And this is one of the outstanding merits of the dissertation that the author invariably bases his statements on Scripture, quoting in important cases the passages in their entirety. The student is thus enabled to examine what the author writes in the light of God's Word. The presentation of the subject-matter is gratifyingly clear; the style is simple, but dignified, and the whole dissertation, while thorough and learned, is kept within the mental grasp of the average Bible student who knows enough Greek to follow the investigations. The titles of the six chapters, to which are added a preface, an introduction, and a conclusion, read: "Faith as a Secular and as a Religious Term"; "Faith according to Jesus in the Synoptics"; "The Pauline Conception of Faith"; "Faith in the Epistle to the Hebrews"; "The Johannine Conception of Faith"; "The Supreme Place of Faith in Christianity." We are glad to see this book on the market, especially since modernistic rationalists have so egregiously played havoc with the term and doctrine of faith. It is also the conservative Protestant Christian's reply to the false definition of faith as this is given and defended by Romanists.

J. T. MUELLER.

Vernunft und Offenbarung. Von D. Dr. Robert Zelle. Druck und Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh. 1932. 141 Seiten. Kartoniert. Preis: RM. 4.

Diese Schrift beschäftigt sich mit dem Formalprinzip der protestantischen, der lutherischen, Theologie und scharf ein, daß es der Vernunft nicht zukommt, die geoffenbarten Heilswahrheiten auf ihre Richtigkeit hin zu untersuchen oder auch nur sie als wahr zu erweisen, sondern daß ihr Dienst lediglich darin besteht, die Heilswahrheiten erkenntnistmäßig zu vermitteln. „Bei aller dieser Arbeit ist der Gebrauch des Erkenntnisvermögens ein rein formaler.“ (S. 11.) „Das Verhältnis von Vernunft und Offenbarung ist sachlich durchaus ein exklusives. Nicht daß die Vernunft formale Hilfe leistet, sondern daß sie material zur Begründung der Gotteswelt nicht in Frage kommt, ist bei Luther für das Verhältnis von Ver-

nunft und Offenbarung das Charakteristische. Dieses material exklusive Verhältnis tritt uns sehr klar in den folgenden seiner Worte entgegen: „Die Vernunft hat wohl ein Licht, davon die Sophisten sagen; aber wenn das das rechte Licht wäre, so dürfte dieses Licht nicht in die Welt kommen sein. Vernunft lehrt dich wohl sehen, zählen und rechnen, daß ein Ding größer und mehr denn ein anderes ist; aber gegen diesem, daß Christus da ist, der unser Herz und Gewissen erleuchtet, ist alles, was in uns ist, blind und Finsternis. Ergreiffst du das Wort nicht, so bleibst du ewiglich tot und blind.“ (Erl. 132, 151. — S. 142.) Der erste Teil behandelt die verschiedenen geschichtlichen Lösungen des Problems „Vernunft und Offenbarung“: 1. die vorreformatorischen Lösungen und 2. die protestantischen Lösungen. Der zweite Teil gibt die systematische Behandlung des Problems, untersucht das „Wesen der menschlichen Vernunft“ und betont „die lediglich formale Bedeutung der Vernunft für alles christliche Erkennen“. Die Spitze der Schrift richtet sich gegen die dialektische Theologie. „Der Fehler der Dialektiker ist, daß sie über die formale Vernunft hinaus sich auch der materialen Vernunft für die Theologie bedienen.“ (S. 96.) — Die Behandlung des richtigen, fundamental wichtigen Satzes, daß die Vernunft sich nicht anmaßen darf, über die Heilige Schrift zu Gericht zu sitzen, leidet aber an dem Grundfehler der Theologie Jelles. Ihm ist nicht eigentlich die Schrift, sondern die Erfahrung das Formalprinzip der christlichen Erkenntnis. „Das Denken liefert nicht die Bausteine des fraglichen Erkennens, sondern stellt nur fest, was der Mensch wirklich erlebt hat.“ (S. 140.) „Der Christ benutzte seine denkende Vernunft, um sich das im Glauben Gegebene innerlich anzueignen.“ (S. 11.) Jelle bemüht sich, über die Heilige Schrift Rechte kommen zu lassen. „Fundament aller der Aussagen, die der Theolog oder, wie wir jetzt auch sagen können, der Dogmatiker zu tun hat, ist und bleibt das Wort Gottes.“ (S. 113.) Aber er will auch die Erfahrung zu ihrem vermeintlichen Recht kommen lassen, wie er denn den eben zitierten Satz nicht so nackt hinzustellen wagt, sondern hinzusetzen muß: „wie dieses auf den Menschen eine einzigartige Wirkung ausübt“. Wie er das meint, zeigen folgende Aussagen: „Aus dieser inneren Erfahrung, aus diesem Geisteserlebnis heraus redet der Theologe.“ (S. 107.) „Auf alle Fälle muß ausgegangen werden von dem, was in der persönlichen Erfahrung sich dem Christen als göttliche Wahrheit dokumentierte.“ (S. 108.) Wie kommt nun die Schrift zu ihrem Recht? „Auf der einen Seite ist es ein ganz persönliches Erleben, das die christliche Erkenntnis tragen soll, und auf der andern Seite soll doch das objektive Wort Gottes, eben als der objektive Pol dieses Erkennens, voll und ganz zur Geltung kommen. Die Lösung dieses Problems scheint überaus schwierig. Aber sie gibt sich leichter, als es scheint. Und zwar gibt sie sich dem, der bedenkt, daß die persönlich-subjektive Erfahrung des Christen doch eine Erfahrung am objektiven Schriftwort ist. Der subjektive Pol ist somit keineswegs eine rein subjektive Größe. Er hat eine subjektive und eine objektive Seite. Die subjektive Seite ist das wirkliche Erfahrenwerden des Subjektes, und die objektive Seite ist das Erfahrenwerden durch die objektive Größe des Wortes Gottes.“ (S. 109.) Somit ist der Schrift zu ihrem Recht verholfen: ohne die Schrift gibt es keine Erfahrung; die Erfahrung gründet sich auf die Schrift! Aber damit ist der Schaden nicht gutgemacht. Die Schrift will dem Theologen sagen, was wahr ist. Die Erfahrung soll sich ihm nicht als Lehrmeisterin anbieten. Aber weiter: D. Jelle setzt die Erfahrung nicht nur neben die Schrift („subjektiver Pol — objektiver Pol“), sondern auch über die Schrift. Er fährt fort: „Das Subjektive weist ins Objektive, aber das nicht so, daß es sich im Objektiven verliert, sondern so, daß es das Objektive meistert, indem es aus

der Gesamtgröße des Objektiven, das im Schriftwort vorliegt, das abgrenzt, was sich in der Erfahrung des Subjekts durchgesetzt hat und was hiermit eine in sich geschlossene Größe darstellt." T. h. E n g e l b e r.

Thinking Missions with Christ. By S. M. Zwemer. Zondervan, Grand Rapids, Mich. 1934. 140 pages, 5×8. Cloth, \$1.50; paper, \$1.00.

A rejoinder to the modernistic volume *Rethinking Missions*, this volume stresses the evangelical attitude towards the motive, the message, and the goal, or purpose, of Christian missions. Dr. Zwemer emphasizes the doctrines of sin and grace, the divine Christ, and the atonement as the essential and basic message of Christian missions properly so called. One of the best sections is chapter eight, which points out the glaring contrast between Modernism and the missionary hymns of the Church. The author writes in his usual clear and incisive style. Dr. Zwemer has achieved international reputation as missionary among the Mohammedans. It is regrettable that a man of his distinction, holding views fundamentally sound on essentials of Christian faith, has aligned himself with the Presbyterian middle-of-the-road faction and is now teaching in Princeton Theological Seminary.

THEODORE GRAEBNER.

Gospel Preaching for the Day. Sermons for the Sundays and Major Festivals of the Church-year. By Lutheran Pastors. Vol. I. Edited by the Rev. Messrs. L. H. Larimer, J. C. Seegers, and F. A. Bowers. Falcon Press, Inc., New York City. 278 pages, 5½×8½. Price, \$2.00.

We are somewhat late in reviewing this volume of sermons; it has been on the market for some time. In the editors' foreword we read: "The pulpit of the truly evangelical Church is dedicated to the preaching of Christ. He is the Source and Substance of its message. He is its central and all-controlling theme. Only as this theme is presented can the preaching be evangelical in its character and vitally effective in its results. No other message can touch the heart and create and confirm within it saving faith." This purpose of preaching is spoken of, for instance, in the sermon for the Sunday after New Year in these words: "The disciples and the early Christians went forth with a message that did not appeal to the Jew nor to the Gentile from the point of view of science or sense. But it did appeal to the heart and conscience of the world of that day and of countless millions after them. It produced changes in individuals and nations that were naught short of miraculous. The Christ for which the present age is hungering and thirsting is the Christ who takes away the sins of the world, the sins of individuals. He died, but He liveth evermore. His kingdom is always said to be dying, and yet it lives from generation to generation, from century to century. To know this Christ is eternal life." (Pp. 66. 67.) Of course the preaching of Christ produces not only faith in Christ, but also, as a result, a life which conforms to that faith. That is very forcibly brought home to the hearers in a sermon for the Third Sunday after Epiphany in the following words: "When a man meets Jesus face to face, human life takes on a new meaning and a new value; and men must tell it. No one can be a miser with the things he has found in the Savior; he wants to share them with the world. It is to be feared that many people who have been reared in the Church, who know its

routine, who take part in its activities, do so only in a lifeless fashion, as a kind of habit, as they clean their teeth and wash their faces in the morning. By their lives, their feverishness, their fretfulness, their lack of interest in fundamental things, their worldliness, their oft-revealed heartlessness, they give evidence they have never met Jesus, the personal, living Savior, the personal revelation of God, face to face."

In reference to their selection of preachers the editors say: "In selecting the contributors, the Editors aimed to be both representative and comprehensive. They aimed to bring a message from the Lutheran pulpit in America. They confined themselves to no synodical relations. No section of the country was overlooked. A glance at the list of writers will reveal the fact that the Editors have drawn upon pastors and presidents of synods, seminary professors and executive secretaries, young men and men of larger and wider experience." It makes interesting reading to learn how thirty-four preachers in Lutheran pulpits treat their texts, how much or how little of doctrine they preach, and how they apply their text to the needs of the people. That is the purpose which such a volume of sermons serves. Not all the sermons submitted can serve as homiletical models, as, for instance, when on Ascension Day a sermon is preached on the very brief text Acts 1, 9: "While they beheld Him, He was taken up." Such brief texts do not offer sufficient sermon material. This text does not speak of the *meaning* of Christ's ascension, nor does the preacher in words that cannot be misunderstood.

J. H. C. FRITZ.

Devotions for Lutheran Schools. By Wm. A. Kramer. Concordia Publishing House. 107 pages, 5×7½. Price, 80 cts., postpaid.

The author, one of our parochial-school teachers, offers a large number of prayers for the morning devotions in the Christian day-school, which may be profitably used also by superintendents of Sunday-schools and teachers of Saturday- and summer-schools. There are 70 prayers based on Old Testament Bible-stories, 70 based on New Testament Bible-stories, 100 based on the various parts of Schwan's exposition of Luther's Small Catechism, 10 prayers for special days, such as the first day of the school-year, Reformation, Epiphany, etc., and 11 prayers for teachers. We welcome this book as a help in making the morning worship a period of real devotion, preparing both teacher and child for the lesson to be taught.

THEO. LAETSCH.

The Church at Work. By L. Meyer, Director of Publicity. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 260 pages, 4½×6¾. Paper covers. Price, 15 cts.

In this booklet our Director of Publicity offers a splendid survey of our synodical activities. Dr. Frederick Brand, in his usual vivid and interesting style, pictures to our mind's eye our far-flung Foreign Missions, pp. 9—54. Our Home Missions are described by members of the various District mission boards after a foreword by Pastor F. Selle. Then follow chapters on Foreign-tongue Missions, Indian Missions, South American, Negro, and European Missions, and our missions among the deaf-mute and blind. The work of our Board of Support, the Church Extension Board, the Committee on Lodges, the Board for Young People's Work, and the Student Welfare Committee takes up pp. 205—227. Our educational in-

stitutions and Valparaiso University, the Walther League, the Lutheran Laymen's League, the American Lutheran Publicity Bureau, the Synodical Press Committee, the Board of Christian Education, and last, but not least, the Synodical Board of Directors as well as the work all these various boards and institutions carry on are then taken up. Even a casual perusal of the book will give not only reliable information, but serve to engender and increase understanding and love of, and unflinching zeal for, this splendid work carried on by and within our Synod. The price is so low that congregations ought to distribute this book to all their members. Not only the synodical treasuries, but the congregational treasury will thereby be benefited.

THEO. LAETSCH.

Year-Book of the Forty-Second International Convention of the Walther League. Omaha, Nebr., 1934. Prof. O. P. Kretzmann, Editor. Walther League, Chicago, Ill. 115 pages, 6×9. Price, \$1.00. May also be ordered through Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

The Walther League again offers the complete report of its proceedings, those of the Omaha Convention of 1934, in an attractive paper-bound volume, which will be a very welcome addition to the year-books which have already appeared. Besides all the reports of the various officers and boards the book includes the winning orations of the oratorical contest, the addresses made by the various speakers at divine services and during the meetings of the organization, and the complete minutes of these meetings. It is a book which those interested in young people's work, specifically that of the Walther League, will want to have for reference purposes. A number of interesting photographs enhance the value of the year-book.

P. E. KRETZMANN.

Gingegangene Literatur.

Luthertum. Herausgegeben von J. Bergdolt, S. Schöffel, S. Meißner und andern. Deichert'scher Verlag, Leipzig. Neue Folge der „Neuen Kirchlichen Zeitschrift“, 45. Jahrgang. — Heft 10. 32 Seiten. W. Eiert: „Luthergeist und lutherisches Bekenntnis“; R. Otto: „Die aus dem Neuen Testament ersichtlichen Vorbedingungen für die Bestellung der verantwortlichen Amtsträger in der christlichen Gemeinde“ (I); S. Schömerus: „Randbemerkungen“; J. Bergdolt: „Zeitschriften- und Bücherbericht.“

NOTICE TO OUR SUBSCRIBERS.

In order to render satisfactory service, we must have our current mailing-list correct. The expense of maintaining this list has been materially increased. Under present regulations we are subject to a "fine" on all parcels mailed to an incorrect address, inasmuch as we must pay 2 cents for every notification sent by the postmaster on a parcel or periodical which is undeliverable because no forwarding address is available or because there has been a change of address. This may seem insignificant, but in view of the fact that we have subscribers getting three or more of our periodicals and considering our large aggregate subscription list, it may readily be seen that it amounts to quite a sum during a year; for the postmaster will address a notification to each individual periodical. Our subscribers can help us by notifying us — one notification (postal card, costing only 1 cent) will take care of the addresses for several publications. We shall be very grateful for your cooperation.

Kindly consult the address label on this paper to ascertain whether your subscription has expired or will soon expire. "Jan 35" on the label means that your subscription has expired. Please pay your agent or the Publisher promptly in order to avoid interruption of service. It takes about two weeks before the address label can show change of address or acknowledgment of remittance.

When paying your subscription, please mention name of publication desired and exact name and address (both old and new, if change of address is requested).

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE, St. Louis, Mo.